

Methode: Ein Gedicht untersuchen

Im Prinzip geht man bei der Untersuchung eines Gedichtes ähnlich vor wie bei einem erzählenden Text. Da lyrische Texte aber ausgesprochen verdichtet (daher Gedicht) sind, ist das genaue Beobachten noch wichtiger.

Folgendermaßen könnt ihr vorgehen:

Erste Lektüre

Lest das Gedicht ein oder zweimal durch und macht euch am Rand erste Notizen.

Eine Deutungshypothese formulieren

Formuliert anschließend, wie ihr das Gedicht verstanden habt. Versucht den Sinn des Gedichtes, nicht nur den reinen Inhalt, zu erfassen.

Nach dem Lesen und dem Sammeln der ersten Eindrücke kann man eine sogenannte Deutungshypothese entwickeln. Diese hält man am besten in einem oder zwei Sätzen schriftlich fest. Die Deutungshypothese kann bei der detaillierten Untersuchung behilflich sein. Sie sollte aber ständig überprüft werden.

Die äußere Form von Gedichten untersuchen

Als nächstes untersucht ihr die äußere Form. Man bestimmt die Zahl der Strophen und die Anzahl der Verse pro Strophe sowie die Zeilensprünge (Enjambements). Außerdem benennt man das Reimschema und das Versmaß. Innerhalb eines Verses kann es auch Einschnitte geben, also eine kurze (Sprech-) Pause im Vers. Diese bezeichnet man als Zäsur.

Wichtig bei der Beschreibung der Form sind neben den regelmäßigen Strukturen vor allem auch die Auffälligkeiten und Unregelmäßigkeiten. Sie haben häufig eine besondere inhaltliche Bedeutung. Dabei kann es sich beispielsweise um fehlende oder überzählige Silben handeln, die das Metrum stören, oder auch um reimlose Verse innerhalb eines eigentlich regelmäßigen Reimschemas (Waisen). So kann ein unregelmäßiges Metrum z. B. auf den Moment, in dem ein Unglück geschieht, hinweisen. In Gedichten, besonders häufig in Liedern, kann es auch eine immer wiederkehrende Folge von Versen geben, die man Refrain oder Kehrvers nennt.

Die sprachliche Gestaltung eines literarischen Textes untersuchen

Schließlich untersucht ihr die sprachliche Gestaltung des Gedichtes detailliert. Fragt euch bei jedem sprachlichen Bild, das ihr entdeckt, was damit ausgedrückt werden soll und wie das Ausgedrückte zu dem Gesamteindruck des Gedichtes passt.

Nachfolgend findet ihr eine kleine Auswahl wichtiger sprachlicher Gestaltungsmöglichkeiten:

- Personifikation: Leblosen Dingen, Tieren oder Naturerscheinungen werden menschliche Eigenschaften und Verhaltensweisen zugeordnet, z. B. „Die Herzen aber sind frei und froh“.
- Metapher: Ausdrücke werden aus dem üblichen Sprachgebrauch gelöst und auf einen anderen Bereich übertragen. So erhält das Wort eine neue Bedeutung, z. B. „Du Sonne meines Lebens“.
- Vergleich: Mithilfe von Vergleichspartikeln (als, wie, als ob, als wenn) wird etwas direkt mit etwas anderem verglichen, z. B. „Du bist wie die Sonne für mich“.
- Alliteration: Zwei oder mehrere aufeinanderfolgende oder nahe beieinander liegende Worte haben denselben Anfangsbuchstaben, z. B. weiche Wattewolken.
- Anapher: Eine Sonderform der Wiederholung; am Satz- oder Versanfang werden ein oder mehrere Wörter wiederholt, z. B. „Zwölf lange Jahre flossen hin, / Zwölf Jahre sind verflossen,“
- Antithese: Gegensätzliche Begriffe stehen einander gegenüber, z. B. hell und dunkel, gut und böse.

- Aufzählung (Akkumulation): Mehrere Wörter oder Wortgruppen werden aneinandergesetzt, durch Kommas getrennt oder durch „und“ verbunden. So wird eine Verstärkung erzielt.
- Ellipse: Ein Satz oder Teilsatz wird nur unvollständig gebildet, einzelne Satzglieder werden weggelassen, z. B. „Wie weit noch, Steuermann?“
- Lautmalerei: Geräusche und Laute werden mit Worten so wiedergegeben, dass das Wort möglichst genau wie das Geräusch klingt, z. B. „rüttert und rattert“ (ein Zug ist gemeint)
- Neologismus: Bisher noch nicht existierende Worte werden neu geschaffen, um damit eine Aussage zu verstärken, z. B. „rüttert“.
- Wiederholung: Einzelne Wörter, Ausdrücke oder ganze Verse werden mehrfach verwendet.